

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	108 (1982)
Heft:	17
Rubrik:	Ritter Schorsch : von Baulichem und Unerbaulichem

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 108. Jahrgang

Ritter Schorsch

Von Baulichem und Unerbaulichem

Während meiner Gymnasialzeit im Kulturdorf und Transitkanton pflegten wir an schönen Sommerabenden der Aare entlang zu wandern, uns dann vom Fährmann über den Fluss setzen zu lassen und in der Fischbeiz am Jurahang einzukehren. Wir assen gebackenen Egli und Salzkartoffeln, tranken den säuerlichen Wein der Gegend, alles zu humanen Preisen, und wenn die Nacht das Mittelland verschlungen hatte, kehrten wir mit lauten Gesängen, denn es war stockdunkel im Schachenwald, zum auch tagsüber verschlafenen Hauptort zurück.

Ich habe viel aus jener Zeit vergessen, vor allem lateinische und griechische Vokabeln, nicht aber das ländliche Beizchen. Ihm träumte ich sogar in fernen Ländern nach, weil ich es immer sogleich vor mir hatte, sobald mich heimatliche Gefühle überwältigten. Doch dauerte

es dann noch mehr als drei Jahrzehnte, bis ich mich dazu aufraffte, die traumhafte Erinnerung mit einem Augenschein aufzufrischen.

Das war, dem Himmel sei es geklagt, ein schiefer Entschluss. Ich war seiner nur gerade so lange noch froh, als ich dem Jura entlang fuhr und meine Erinnerung verklärte, was mir näher und näher bevorstand. Dann, für ein paar Augenblicke, durfte ich noch hoffen, mein Orientierungssinn habe mich getäuscht. Aber es war, wie ich mir endlich eingestehen musste, keine geographische Pleite, sondern eine gedankliche: Ich hatte mit vollkommener Selbstverständlichkeit erwartet, mein Landbeizchen zu finden, und stattdessen traf ich da auf eine Allerweltsbude, die vielleicht rentiert, aber ganz gewiss keine Träume beflügelt.

Einen Dreier trank ich dann doch, und über dem Glase, unmittelbar neben einer jaulenden Musicbox, ging mir wieder einmal auf, wie hübsch wir in unseren wachstumsfreudigen Zeiten auch abgeräumt haben, was den Mehrerträgen im Wege stand. Aber die schlichte Gemütlichkeit ist nun einmal kein bilanzfähiger Posten, und es mag wohl auch Leute geben, die der Anblick jeder neuen Bankfiliale mit tiefer Genugtuung erfüllt.

Weitere Text- und Bildbeiträge zum Thema «Heimat erhalten – Zukunft gestalten» finden Sie auf den Seiten 8 bis 29.

